

Gitarrespielen nahm er nun sehr ernst, so ernst, dass er abends sogar ab und zu mit der Gitarre im Arm eingeschlafen sein soll, weil ihm über dem Üben die Augen zugefallen waren. Aber natürlich war er auch aus anderen Gründen müde. Mit Kumpels wie dem schon erwähnten Dave Sabo hing er ab, trank Bier und rauchte durchaus mal einen Joint. Dass keine härteren Drogen folgten, hatte sicher auch mit Jons Vater zu tun und damit, wie er mit seinem Erstgeborenen umging.

»Soweit ich mich erinnern kann«, erzählte Jon 1987 der Zeitschrift *Bravo*, »war ich schon immer ein wilder Junge. Schon als Baby soll ich ein rechter Wildfang gewesen sein, später dann so etwas wie ein junger Rebell. Ein Mustersöhnchen war ich weiß Gott nicht. Zum Glück hatte mich mein Vater immer ganz gut im Griff, sonst wäre ich vielleicht sonstwo gelandet.«

John senior, immerhin Friseur, wusste, wo er zur Not ansetzen musste – zu Jons Leidwesen: »Ich war schon immer unheimlich stolz auf meine langen Haare – und mein Vater drohte, sie mir abzuschneiden, wenn ich nicht parierte.«

Und Jon lernte tatsächlich eines Tages, dass das keine leere Drohung war. »Na ja, damals hatte ich es wohl auch wirklich zu weit getrieben, das war schon eine irre Geschichte. Jedenfalls hatten sich ein paar meiner Klassenkameraden und ich ein paar Dosen Bier gekauft, um damit anzugeben. Wir waren nicht wirklich an Alkohol gewöhnt und deshalb schon nach den ersten paar Schluck Bier stinkbesoffen. Als ich spätabends nach Hause kam, schwindelte ich meiner Mutter vor, ich sei schwer erkältet – und verschwand möglichst schnell im Bett. Mann, war ich blau! Ich bin nur noch in mein Zimmer hinaufgetorkelt, habe meine Stereoanlage eingeschaltet, den Kopfhörer übergestülpt und die Anlage auf volle Lautstärke aufgedreht. Das Dumme war nur: Ich hatte in meinem Rausch völlig vergessen, den Kopfhörer auch wirklich einzustöpseln. Mir ist das natürlich nicht aufgefallen – anderen dafür umso mehr: Ich habe die ganze Nachbarschaft aufgeweckt. Na ja ... danach musste ich mir also die Haare schneiden lassen ...«

Immerhin: Von härteren Drogen ließ er nach allem, was man weiß, die Finger, und auch mit Bier ging er offenbar etwas verantwortungsbewusster um, denn die Haare waren bald wieder lang.

High waren vor allem Dave und Jon damals ohnehin meistens aus ganz anderen Gründen: weil sie wieder einmal ihren Tagträumen nachhingen, es als Musiker ganz nach oben zu schaffen. Sie diskutierten endlos über neue Songs, über angesagte Bands und solche, die es werden konnten. Und sie gaben sich ein Versprechen: Wem immer von den beiden es als Erstem gelingen würde, in der Musikszene Fuß zu fassen, er würde dem anderen eine Gelegenheit verschaffen, es ebenfalls zu schaffen.

Atlantic City Expressway

Musikalisch sagte Jon das meiste von dem, was 1975 in den Charts platziert war, nicht besonders zu. Barry Manilow stand im Januar mit seiner Schmachballade *Mandy* auf Platz 1 in den US-Charts, er wurde durch *Please Mr. Postman* von den Carpenters abgelöst, die wiederum Neil Sedaka und *Laughter in the Rain* Platz machen mussten. Auch Frankie Valli (*My Eyes Adored You*), B. J. Thomas (*Another Somebody Done Somebody Wrong Song*) oder John Denver (*Thank God I'm a Country Boy*) trafen nicht unbedingt seinen Geschmack.

Die Konzerte der damals angesagten Rockbands dagegen begeisterten ihn, allen voran die Hardrockband Kiss, die zwei Jahre zuvor in New York gegründet worden war und mit ihrem 1975er Album *Dressed to Kill* endgültig die großen Bühnen stürmte, geschminkt und maskiert. Und ein weiterer Musiker aus New Jersey neben Bruce Springsteen schaffte in diesem Jahr eine Art Durchbruch: Der siebenundzwanzigjährige John Lyon aus Ocean Grove, einem Stadtteil von Neptune an der Atlantikküste, rockte mit seiner Band Southside Johnny & The Asbury Jukes die Clubs der Region und galt im Kielwasser von Springsteen als das nächste große Ding im US-Bundesstaat. Vielleicht lag es daran, dass Southside Johnny noch kein übergroßer Weltstar war, aus derselben Region kam und schon erfolgreich, aber irgendwie auch noch greifbar wirkte – jedenfalls wurde er Mitte der siebziger Jahre am ehesten zu Jons Idol, seinem Vorbild, zu einer Art *role model*. In einem Interview drückte es Jon Bongiovi einmal so aus: »Alles was ich damals sein wollte, war ein Asbury Juke. Sie waren keine große Band. Sie spielten nur regionale Gigs, aber genau das machte in meinen Augen einen Rockstar aus!«

Jon besuchte die angesagten Liveclubs, bestaunte die dort auftretenden Bands, und als er sechzehn war, beschloss er, nun selbst eine Gruppe zusammenzustellen. Die Musiker hatte er bald beisammen, Jon und die anderen verpassten der neuen Formation den Namen Raze und standen während eines Talentwettbewerbs an der War Memorial High School auf der Bühne. Drei Songs spielten sie, ihren Auftritt setzten sie ziemlich in den Sand und im Wettbewerb landeten sie unter *ferner liefen*.

Der Rückschlag brachte Jon aber nicht davon ab, es weiter zu versuchen. Bis ins Jahr 1979 hinein spielte er in zahlreichen, meist kurzlebigen Bands, vor allem, um Bühnenerfahrung zu sammeln. Und während er bei Schulfesten auftrat und Coverversionen bekannter Songs einstudierte, träumte er insgeheim davon, seine eigenen Kompositionen zu spielen – und mit einer eigenen Band in einem jener renommierten Liveclubs vor Publikum zu bestehen, die schon Southside Johnny & The Asbury Jukes zum Kochen gebracht hatten. Und er wollte als Vorgruppe größerer Bands auftreten, um sich auch einem größeren Publikum präsentieren zu können.

Also begann er damit, eine feste Band um sich herum aufzubauen, die er Atlantic City Expressway nannte. Als die Gruppe vollständig war, hatte sie zehn Mitglieder – und ein gewisser David Bryan Rashbaum bediente die Keyboards. David war wie Jon 1962 in

Perth Amboy geboren und nur knapp vier Wochen älter als er. Er besuchte die JP Stevens High School in seiner neuen Heimatstadt Edison, nicht weit entfernt von St. Joe's, wo sich Jon eine Zeitlang als Schüler versucht hatte. Doch die beiden liefen sich vor allem deshalb ständig über den Weg, weil die lokale Musikszene, in der sie sich bewegten, überschaubar war. Jeder hatte schon mal mit jedem gejammt, man hatte sich gegenseitig auf der Bühne erlebt oder nach einer Live-Show zum Fachsimpeln auf zwei, drei Bier zusammengesetzt.

Atlantic City Expressway wurden nach und nach bekannter, und Jon als ihr Frontmann entwickelte immer mehr Bühnenpräsenz. Bald lagen ihm die ersten Fans zu Füßen. Dass er ein gutaussehender, schlanker Kerl mit schulterlangen lockigen Haaren war, spielte dabei sicher auch eine Rolle.

»Während meiner Zeit auf der High School spielte ich abends in Clubs und Lokalen, die ich in meinem Alter eigentlich noch gar nicht hätte betreten dürfen. Aber die Polizei kontrollierte nur die Gäste, nicht die Musiker auf der Bühne.«

Jon machte so viele Auftritte klar wie möglich. Dass die Band dafür selten mehr als 100 Dollar Gage bekam, störte ihn nicht grundsätzlich – rein finanziell war das ein schlechtes Geschäft, denn von diesem Geld, das durch zehn Bandmitglieder geteilt wurde, musste auch noch die Fahrt zu einem der Clubs an der Küste von New Jersey bezahlt werden. Aber darum ging es vor allem Jon nicht: Er wollte seine Band bekannt machen, wollte eine Fanbase aufbauen – und er wollte endlich die Gelegenheit bekommen, im Vorprogramm einer richtig großen Rockband aufzutreten. Dafür gab er alles, dem widmete er all seine Zeit, und nebenbei verdiente er mit kleinen Jobs sogar noch etwas dazu, um sich die Auslagen für manche Konzerte mit der Band überhaupt leisten zu können. Er arbeitete stundenweise für einen Schrotthändler, setzte sich an die Drogeriekasse, jobbte in einem Schnellimbiss und holte sogar Jackett und Krawatte aus dem Schrank, um als Aushilfsschuhverkäufer ein paar Dollar zu verdienen.

»Ich hatte eigentlich als Junge nicht sehr viele Freunde. Ich hatte meine Band, und mit ihr trat ich auf. Wir spielten zum Beispiel – soweit ich weiß – auf dem letzten *High School Dance*, der in Sayreville veranstaltet wurde. Wir spielten in den Bars der Gegend Motown-Hits und einige Songs von Southside Johnny nach, während alle meine Klassenkameraden zu Hause in ihren Zimmern die Platten von Grateful Dead auflegten.«

Die Schule hatte gegen Jons musikalischen Ehrgeiz keinen leichten Stand. Er spielte mit seiner Band Gigs bis spät in die Nacht und kam am nächsten Morgen entsprechend schwer aus dem Bett, wenn er sich auf den Weg in die Schule machen musste. Dort schlief Jon entweder irgendwann ein oder kämpfte sich durch die Unterrichtsstunden, bis endlich wieder eine Probe oder ein Konzert anstanden. »Ich kam dann morgens gern mit einer dunklen Sonnenbrille ins Klassenzimmer. So konnten die Lehrer nicht sehen, wenn mir während des Unterrichts gelegentlich mal die Augen zufielen.« Später, als

Rockstar, trug er eine solche Sonnenbrille übrigens auch, um seine vom Heuschnupfen geröteten Augen zu verbergen.

Ein Autorennen – und eine Klassenkameradin

Damals gab es neben der Musik eigentlich nur zwei Dinge, die Jon wirklich interessierten: sein Wagen und eine Klassenkameradin.

Der Wagen brachte ihm ein spannendes Erlebnis ein, das um ein Haar ins Auge gegangen wäre. In den USA unterscheidet sich das Mindestalter, in dem man die Führerscheinprüfung fürs Auto machen darf, von Bundesstaat zu Bundesstaat. In New Jersey kann man mit siebzehn Jahren eine vorläufige Fahrerlaubnis bekommen, die in zwei Punkten eingeschränkt ist: kein Fahren zwischen 23 und 5 Uhr, und nicht mehr als ein Beifahrer, wobei zum Beispiel die Eltern nicht mitgezählt werden. Kaum hatte er 1979 den Führerschein in der Tasche, besorgte sich Jon einen gebrauchten Chevrolet Camaro. Den Wagen kennen viele aus einigen Kinofilmen der *Fast & Furious*-Reihe, und auch wenn Jons Wagen nicht so aufgemotzt war wie die Flitzer im Film, ließ sich damit doch recht sportlich über die Straßen rund um Sayreville cruisen. Eines Abends war Jon auf der Landstraße unterwegs und fühlte sich von einem anderen Autofahrer herausgefordert, der ebenfalls schnell fuhr. Jon nahm die vermeintliche Einladung zum Rennen an – und staunte nicht schlecht, als ihn kurz danach die Polizei stoppte und mit vorgehaltener Waffe aufforderte, seinen Wagen zu verlassen. Er hatte sich das PS-Duell ausgerechnet mit einem Zivilfahrzeug der New Jersey State Police geliefert, in dem ein Häftling von einem Gefängnis zum anderen gebracht werden sollte. Zum Glück kamen die Cops schnell zu dem Schluss, dass der Junge am Steuer des Camaro für sie keine Bedrohung darstellte, und als Jon sie für denselben Abend zu einem Konzert seiner Band einlud, war die Situation vollends gerettet. Übrigens sollen die Polizisten nach Dienstschluss tatsächlich zum Konzert gekommen sein.

Die Klassenkameradin war Dorothea Hurley und saß während der High School im Geschichtsunterricht neben ihm. Jon war sofort verliebt in seine Mitschülerin, nur verabredete sie sich zu dieser Zeit mit Bobby, einem von Jons Freunden, und war damit tabu. Doch die Beziehung ging in die Brüche, als Bobby sich zum Dienst in der Navy meldete und so aus beider Leben verschwand. Gut möglich, dass Dorothea befürchtete, auch Jon könne über kurz oder lang weg sein – schließlich machte er ja kein Geheimnis daraus, dass er Rockstar werden wollte. Doch obwohl er diesen Weg hartnäckig verfolgte und sein Ziel am Ende wirklich erreichte: Die Beziehung zu Dorothea hielt und hält noch heute. Aber dazu später mehr.

Atlantic City Expressway schafften es tatsächlich, in den angesagtesten Clubs aufzutreten, und als sie im Fast Lane auf der Bühne standen, tauchte ein bekanntes

Gesicht im Publikum auf: Bruce Springsteen hörte seinem jungen Kollegen zu. Irgendwann kam er nach vorn, kletterte zu Jon auf die Bühne und sang ein paar Stücke mit. Das kam danach immer mal wieder vor, die beiden jamten miteinander – und ein bisschen wirkte es so, als habe der große *Boss* ihn damit geadelt und als würdigen Kollegen akzeptiert.

Auch Southside Johnny, in dessen Band The Asbury Jukes sich Jon Bongiovi früher hineingeträumt hatte, war auf seinen jungen Kollegen aufmerksam geworden. Er behielt dessen ersten Gehversuche in der Musikszene zunächst im Auge, ohne dass Jon davon etwas mitbekam. Doch weil sich Musiker aus New Jersey auch dann noch in den gängigen Liveclubs häufig über den Weg liefen, wenn der eine schon berühmt war und der andere es erst werden sollte, lernte Jon Bongiovi den erfolgreichen Kollegen bald näher kennen. John *Southside Johnny* Lyon freundete sich mit dem ehrgeizigen Jungspund an und verbrachte viel Zeit mit ihm.

Unterdessen ging die Geschichte von Atlantic City Expressway ihrem Ende entgegen. Die Band war erfolgreich, aber Jon war nicht mehr so richtig damit zufrieden, vorwiegend fremde Songs nachzuspielen. Er hatte zwar immer mal wieder eigene Kompositionen im Programm unterbringen können, aber er wollte mehr davon und befürchtete vor allem – sicher nicht zu Unrecht –, dass eine Coverband für ihn eine Sackgasse als Musiker darstellen würde. Als David Bryan Rashbaum die Gruppe verließ, kehrte auch Jon ihr den Rücken.

Vorprogramm statt Englischprüfung

In der Band war Jon der unumstrittene Frontmann, für ihn wiederum war David Bryan Rashbaum der wichtigste Bezugspunkt innerhalb der Gruppe. Doch David hatte nicht nur Rockmusik im Sinn: Seit seinem siebten Lebensjahr nahm er Klavierunterricht, und nun bekam er die Chance, sich an der renommierten Juilliard School in New York für ein Musikstudium einzuschreiben.

Jon dagegen suchte nach einer neuen Band, schloss sich als Sänger und Gitarrist der Gruppe The Rest an und feierte auch mit ihr bald kleine Erfolge – und einen großen, der Jon die Chance bot, auf die er lange hingearbeitet hatte: Seine Band sollte in New York das Vorprogramm für ein Konzert des angesagten Soulpop-Dups Hall & Oates bestreiten. Doch es gab ... nun ja ... gewisse Termschwierigkeiten, wie Jon in einem Interview verriet. »Es war in meinem letzten Jahr auf der High School in Sayreville. Ich schwänzte die Englisch-Abschlussprüfung, weil ich am selben Abend mit meiner Band als Vorgruppe in New York spielen durfte. Das war für mich eine einmalige Chance, aber meine Eltern sahen das wohl etwas anders. Am folgenden Tag holte ich die Prüfung nach – und bestand sie mit Ach und Krach.«